



Bauern, Jäger und Naturschützer warnen vor expansiven Bauplanungen

Wendelstein – Wendelsteiner Landwirte, Jagdpächter und Naturschützer haben vor expansivem Flächenverbrauch gewarnt, wie er mit dem zurzeit diskutierten Flächennutzungsplan droht. Einige der darin vorgesehenen Wohn- und Baugebiete stellten nicht nur einen Eingriff in Schutzgebiete, wie den Bannwald dar, sondern bedrohten mit der Versiegelung weiterer Äcker und Wiesen auch die Existenzgrundlage der Wendelsteiner Landwirte, betonten sie auf einer Podiumsveranstaltung der parteiunabhängigen Initiative „Bürger gestalten Wendelstein“ (IBgW).

Zudem schrumpfe mit zusätzlichen Wohn- und Gewerbegebieten die wertvolle Offenlandschaft weiter. Heimischen, immer seltener werdende Tierarten werde die Lebensgrundlage genommen und damit die Artenvielfalt in Wald und Flur bedroht, warnten Vertreter der drei Interessensgruppen. Die expansiven Bauplanungen sollten daher noch einmal gründlich überdacht werden, appellierten sie an den von CSU und Freien Wählern (FW) und dem Großteil der SPD majorisierten Wendelsteiner Gemeinderat. Mit dem Flächennutzungsplan werden unverrückbare Pflöcke für die künftige Entwicklung Wendelsteins eingeschlagen.

Der Kleinschwarzenloher Landwirt und Ortsobmann, Harald Wiedmann, sieht mit der Ausweitung weiterer Bau- und Gewerbegebiete auf landwirtschaftlichen Flächen die Wendelsteiner Bauernschaft, die nur noch aus vielleicht zehn Vollerwerbs-Landwirten besteht, gleich „doppelt bestraft“: „Erst sollen wir unsere Flur für Baugebiete hergeben, dann auch noch für die dafür gesetzlich erforderlichen Ausgleichsflächen“, machte er vor den 25 Zuhörern deutlich. Da ein nicht unbeträchtlicher Teil der Äcker und Wiesen auf Pachtbasis bewirtschaftet werde, liege die Verkaufsentscheidung häufig in der Hand renditeinteressierter Grundstücksbesitzer, eher seltener in der Hand der Landwirte selbst.

Mit dem weiteren Verlust von Wiesen- und Ackerflächen werde es aber für die örtliche Bauernschaft immer schwieriger, auf immer kleinerer Fläche zu überleben. „Man muss mehr in die Zukunft schauen und mit Kulturland vernünftig umgehen“, appellierte Wiedmann. Vor dem Hintergrund des baubedingten Flächenschwunds werde voraussichtlich der Generationswechsel in der örtlichen Bauernschaft zur Aufgabe von immer mehr Betrieben führen, fürchtet er.

Besorgt zeigt sich auch die Wendelsteiner Jägerschaft. Die immer mehr an offene Feldfluren und Waldränder heranrückende Bebauung bedrohe intakte Tier-Lebensgemeinschaften. Das mache auch den Jägern, die vom Gesetz zur Erhaltung eines gesunden Wildtierbestandes verpflichtet sind, die Hege immer schwieriger, berichtet der Jagdpächter von Kleinschwarzenlohe, Sebastian Ziegler. Für manche bejagten Tierarten, etwa dem Rebhuhn, sei eine offene, von Hecken durchzogene Feldflur lebenswichtig. Er selbst investiere viel Zeit und Geld, um etwa Hecken anzulegen und zu pflegen oder Bauern zur Anlage artenreichen Grünlands zu bewegen.

Für Verdruss sorgt bei Jägern, Bauern und Naturschützern gleichermaßen der Umgang der Gemeinde Wendelstein mit dem Thema „Ausgleichsflächen“. Solche Flächen müssen nach gutachterlicher Bewertung vom jeweiligen Investor bereitgestellt und von der Gemeinde gebilligt werden, wenn mit einem neuen Bau- oder Gewerbegebiet Natur und Landschaft beeinträchtigt werden. Der Wendelsteiner Ortsvorsitzende des Bundes Naturschutz (BN), Stefan Pieger, hält die gesetzliche Ausgleichsflächen-Regelung grundsätzlich für sinnvoll: „Das ist nun mal Teil des Geschäfts. Wenn man keine Ausgleichsflächen hat – und Wendelstein hat nur wenig preiswerte Ausgleichsflächen –, kann man auch nicht mehr bauen“, machte er deutlich.

Allerdings beklagt auch er die örtliche Praxis: „In Wendelstein werden einfach irgendwelche Flächen (zum Ausgleich einer Bebauung) genommen, ob sie nun sinnvoll sind oder nicht. In Wendelstein wird das einfach nicht gelebt, sondern widerwillig als Pflicht erfüllt“.

Die örtliche Jäger- und Bauernschaft sieht das ganz ähnlich. Für problematisch hält es Bauernvertreter Wiedmann vor allem dann, wenn auf den ohnehin schon knappen Landwirtschaftsflächen zum Ausgleich abgeholzter Wälder ein Acker aufgeforstet wird, wie dies auf der Feldflur im Südosten Wendelsteins der Fall ist. „Ausgleichsflächen sind vielleicht noch sinnvoll, wenn damit ein bestehender Wald erweitert wird“, nicht aber als isolierte Forstfläche auf einer landwirtschaftlich geprägten Flur. „Auch für Jagdvertreter Ziegler macht es wenig Sinn, Naturflächen nur umzuwidmen. Damit werde der dort beheimateten Tierwelt häufig der Lebensraum entzogen.“

Lösen lässt sich das Problem nach Einschätzung von BN-Ortsvorsitzendem Pieger nur mit einem Umweltbeirat, in dem Landwirte, Forstleute, Jäger und Naturschützer und Verwaltungsvertreter an einem Tisch sitzen und sich einvernehmlich auf sinnvolle Ausgleichsflächen verständigen. Notwendig sei auch ein Ausgleichsflächenkonzept. Der Wendelsteiner Umweltbeauftragte Martin Luff (Die Grünen) kündigte noch auf der IBGW-Veranstaltung an, einen solchen Beirat einzuberufen und dort die Ausgleichsflächenproblematik zu diskutieren. Wie hilfreich der Dialog verschiedener Interessensvertreter sei, habe gerade die aktuelle IBGW-Diskussionsrunde gezeigt.

Klaus Tscharnke

